



Diese Erzählung haben wir bei unserem Preisausschreiben „Tiergeschichten“ mit dem 1. Preis ausgezeichnet. Viele Einsendungen, sehr viele waren ihr fast gleichwertig, aber die Schilderung dieser nach menschlichen Begriffen fast unglaublichen und doch wahren Begebenheit war am stärksten und ergreifendsten. Ihr Einsender ist Kurt Rochler, Berlin, Kurfürstendamm 42 – Den 2. Preis, den wir im Februarheft veröffentlichen, konnten wir Egon von Kapherr, Hagenshöhe, Vorpommern, zuerteilen

Die Rache des Buchfinken

Illustriert von Becker-Berke

Morgens, wenn der Gutsherr mit seiner Familie auf der Terrasse beim Frühstück saß, flatterte der Buchfink regelmäßig und mit großer Pünktlichkeit herbei, um mit dankbarem Gertschirp seinen winzigen Anteil am Mahl entgegenzunehmen. Er war ein hübsches, zutrauliches Tierchen, mit rostfarbener Brust, schiefergrauem Köpfchen und schneeweißen Flügelbinden. Lustig und unbeschwert hüpfte er vor den Füßen seiner mächtigen Gabenspender umher, mit blanken Äuglein zu ihnen aufblickend.

Allerdings mußte während dieser Zeit der Hauskater unter Verschuß gehalten sein. Wenn Satan draußen war, blieb der Fink dem Frühstückstische fern, was man ihm nicht verübeln konnte, denn Satan war — wie schon sein Name sagt — ein Teufelskerl: groß, schwarz, mit weißen Manschetten an den Pfoten und gepflegtem Chemisett. Das Lieblingstier des Hauses, unangefochtener Beherrscher der gesamten Katzenwelt im Dorf und auf dem Gutshof; ein Pascha, der voll Würde und Gemessenheit daherschritt und sich auch bei den Hunden schon längst den nötigen Respekt verschafft hatte. Es wohnten in ihm List und Tücke neben Mut und grenzenloser Grausamkeit. Dabei war er recht faul, und nur bei guter Laune erfüllte er den Zweck, zu dem er eigentlich gehalten wurde, und schleppte eine fette Ratte an. Dafür erhielt

er zur Belohnung in der Küche jedesmal ein Sonderschälchen Milch.

Als er eines Tages gar mit einer Kreuzotter erschien, bekam er eine doppelte Portion. Das gefiel ihm so, daß er von da ab jeden Tag eine dieser gefährlichen Giftschlangen vor der Haustür niederlegte, bis man ihm endlich hinter seinen Trick kam. Es war nämlich immer dieselbe Kreuzotter! Der Gutsknecht hatte sie stets achtlos über den Gartenzaun in den Graben geschleudert, und da hatte sie Satan denn immer wieder aufgelesen und angebracht. So ein Kerl war das!

Während der Instmann Gottfried auf des Herrn Geheiß das tote Reptil im Garten vergrub, um dem Unfug ein Ende zu machen, strich Satan mit gleichgültigem Gesicht vorbei. Es schien, als ob seine langen Schnurrbarthaare unter verhaltenem Lachen zitterten...

Inzwischen hatte der Buchfink erfolgreiche Brautschau gehalten und aus dem Nachbargarten ein schlankes, graues Weibchen mitgebracht. Sie bauten gemeinsam ein Nest, hoch oben in einer Astgabelung im Wipfel des größten Birnbaumes, und bald war zu erkennen, daß sie am Brüten waren.

Satan entging das nicht. Schon um diese Zeit begann er auffällig um den Baum herumzustreichen, und als nach vierzehn Tagen die Jungen zu piepen begannen, stand die Mordgier in seinen gelben Augen, wenn er nach oben sah.